

- 1. »Kümmere dich überhaupt nicht um das, was andere tun!«**
WIE THOMAS VON AQUIN GELEBT
UND GEDACHT HAT 7
- 2. Das Interview**
HUNDERT FRAGEN AN
THOMAS VON AQUIN 43
- 3. Was lesen?** 87

»Kümmere dich überhaupt nicht um das, was andere tun!«

WIE THOMAS VON AQUIN GELEBT
UND GEDACHT HAT

Es geschah am 6. Dezember 1273. Mitten in seinem epochalen Meisterwerk, mitten drin in der »Theologischen Summe«, brach Thomas von Aquin alle Arbeit ab. Wohl kam er wie gewohnt morgens nach der Messe zu seinem Sekretär Reginald von Piperno. Doch er sagte kein Wort. Er schrieb nicht. Er diktierte keinen Satz. »Ich kann nicht«, war seine einzige Erklärung. Als Reginald, sein Ordensbruder und Freund, das lähmende Schweigen nicht mehr ertrug und bestürzt in ihn drang, fügte der 48-Jährige nur diesen Satz hinzu: »Alles, was ich geschrieben habe, kommt mir vor wie Stroh.« Vier Monate später war Thomas von Aquin tot.

Der Mann, dem sein eigenes Werk vorkam wie Stroh, ist einer der bedeutendsten Klassiker des westlichen Denkens. Zweifellos ist er der größte Theologe der katholischen Kirche. Doch so erstaunlich das jähe Ende seiner Laufbahn anmuten mag, erstaunlicher noch war ihr Beginn.

Auf Burg Roccasecca bei Aquino im Königreich Neapel herrschte in den ersten Maitagen des Jahres 1244 helle Aufregung. Thomas, der jüngste Sohn dieser mächtigen Herzogsfamilie, war davongelaufen. Zu den Bettelmönchen.

Nicht dass Familie von Aquin etwas gegen eine kirchliche Laufbahn des zwanzigjährigen Thomas hatte. Er war ja der jüngste Sohn und somit fast selbstverständlich für den Klerus bestimmt. Abt sollte er werden. Abt in der nahen Benediktinerabtei Montecassino. Wie sein Onkel Sinibald zuvor. Montecassino ist nicht irgendein windiges Klösterlein, sondern die Mutterabtei aller Benediktiner. Als Abt von Montecassino war Thomas berufen, Ruhm und Macht der Herren von Aquino zu mehren.

Und jetzt das: Statt sich auf die Nachfolge von Onkel Sinibald würdig vorzubereiten, zog Thomas bettelnd durch die Straßen von Neapel! Er hätte, meint G. K. Chesterton, ebenso gut eine Zigeunerin heiraten können.

So ist das in der katholischen Kirche: Während sie unentwegt die Heiligkeit der Familie preist, steht am Anfang fast jedes großen katholischen Heiligenlebens der radikale Bruch mit der Familie. Hatte sich nicht Franz von Assisi im Frühjahr 1206 auf dem Domplatz von Assisi nackt ausgezogen und den Rock seinem

Vater, dem Tuchhändler Bernardone, zu Füßen geschmissen? Genauso schmeißt jetzt, im Frühjahr 1244, der junge Thomas seiner Familie den feudalen Bettel hin.

Allerdings hat er nicht den braunen Rock der Franziskaner angezogen, sondern die schwarzweiße Kutte der Dominikaner. Was diese beiden Bettelorden voneinander unterschied, war nicht nur die Farbe. Die Franziskaner predigten die Liebe und waren somit maßlos beliebt. Die Dominikaner waren weniger beliebt. Sie hatten es nicht so sehr mit der Liebe. Dafür umso mehr mit der Intelligenz. In hellen Scharen liefen diesem zweiten Bettelorden die Studenten, ja die Universitätsprofessoren zu: In Paris und Bologna zuerst, in Oxford dann. Und jetzt in Neapel.

Dass ihn sein Franz vor der ganzen Stadt blamierte, hatte sich der alte Bernardone in Assisi gefallen lassen. Er war ja auch nur Tuchhändler. Ein Bürgerlicher. Familie von Aquin war von anderem Kaliber. *Warlords* waren das aus langobardischem und normannischem Geblüt. Rasch war der Entschluss gefasst, den Bettelbruder Thomas auf den Pfad feudaler Noblesse zurückzuzwingen. *Manu militari*.

An der Reiterstraße, die von Rom nach Norden führt, liegt Familie von Aquin im Gebüsch. Mit einem Haufen bewaffneter Knechte. Durch diese hohle Gasse muss Thomi kommen.

Das Interview

HUNDERT FRAGEN AN
THOMAS VON AQUIN

I

Was ist der Mensch?

THOMAS VON AQUIN:

»In uns lebt die Lust der Tiere. In uns lebt auch die Lust der Engel. Beides zugleich.«

Summa Theologica I, II, 31, 4 ad 3.

II

Mit den Engeln haben es auch die Esoteriker. Warum fühlst du dich mit den Engeln verwandt?

THOMAS VON AQUIN:

»Im Augenblick der Erkenntnis spannt sich der menschliche Geist ins Unendliche aus.«

Summa contra Gentiles I, 43.

III

Was ist in uns die Lust der Engel?

THOMAS VON AQUIN:

»Von den göttlichen Dingen etwas zu verstehen, und sei es mit ganz bescheidenen und schwachen Gedanken, bereitet dem menschlichen Geist ein Vergnügen ohne Gleichen.«

Summa contra Gentiles I, 8.

IV

»Lust der Tiere« ist ein ungleich stärkerer Ausdruck als unser moderner Begriff »Sexualität«. Warum drückst du dich derart kräftig aus?

THOMAS VON AQUIN:

»Wir müssen unseren Körper mit der gleichen Liebe lieben, mit der wir Gott lieben.«

Summa Theologica II, II, 26, 1, ad 3.

V

Womit fügt der Mensch seinem Körper den größten Schaden zu?

THOMAS VON AQUIN:

»Von allen Leidenschaften der Seele schadet keine dem Körper so wie die Traurigkeit.«

Summa Theologica I, II, 37, 4.

VI

Bei dir gibt es keine Psychoanalyse und keine Psychotherapie. Weißt du trotzdem ein Heilmittel gegen die Traurigkeit der Seele – modern gesagt: gegen Depressionen?

THOMAS VON AQUIN:

»Tränen und Seufzer. Sie sind der natürliche Weg, die Traurigkeit zu mildern.«

Summa Theologica I, II, 38, 2.

VII

Mitten in der Theologischen Summe empfiehlst du deprimierten Menschen, ein Bad zu nehmen. Kennst du gar noch ein besseres Heilmittel gegen die Traurigkeit der Seele?

THOMAS VON AQUIN:

»Bei Augustinus steht zu lesen: ›Ich schlief ein, und als ich wieder aufwachte, fand ich meinen Schmerz gar sehr gemindert.‹ Das heißt, dass das Wohlbefinden des Körpers für sich allein als Lust erlebt wird und somit die Traurigkeit lindert.«

Summa Theologica I, II, 38, 5 sed contra & ad 1.

VIII

Noch ein uraltes Heilmittel für die leidende Seele?

THOMAS VON AQUIN:

»Auf natürliche Weise ist der Freund, der an der Trauer teilnimmt, ein Trost. So trägt sich die Last der Trauer leichter, gerade so wie das auch beim Tragen körperlicher Lasten der Fall ist. Wichtiger noch: Durch das Mitleid, das seine Freunde mit ihm haben, erfährt der Trauernde, dass sie ihn lieben. Da aber jede Lust, wie ich schon sagte, die Trauer mildert, so lindert auch das Mitleid des Freundes die Trauer.«

Summa Theologica I, II, 38, 3.

IX

Einmal, in anderem Zusammenhang, hast du von einem Heilmittel gegen die Traurigkeit gesprochen, das dir persönlich so wichtig war, dass es dir als Sünde erschien, darauf zu verzichten ...

THOMAS VON AQUIN:

»Wenn einer sich so sehr des Weines enthielte, dass er dadurch seine Gesundheit schwer belasten würde, so wäre er von Sünde nicht frei.«

Summa Theologica II, II, 150, 1, ad 1.

X

Noch ein theologischer Rat für die geplagte Seele?

THOMAS VON AQUIN:

»Wie der müde Körper sich im Ausruhen entspannt, genauso notwendig braucht die müde Seele Entspannung. In der Vergnügung aber entspannt sich die Seele.«

Summa Theologica II, II, 168, 2.

XI

Der Mensch soll das Vergnügen suchen – ist das dein theologischer Ernst?

THOMAS VON AQUIN:

»Spielen ist notwendig zur Führung eines menschlichen Lebens.«

Summa Theologica II, II, 168, 3, ad 3.